

Ergebnisse der internen Evaluation «Gastfamilien für Flüchtlinge»

1. Hinweis

Der folgende Bericht baut auf den durch die ehemalige Projektleiterin Barbara Rosslow (bis März 2021) erhobenen Daten auf.

2. Zusammenfassung

Im Zusammenhang mit den Fluchtbewegungen von 2015 in Europa zeigte die Bevölkerung in Basel- Stadt ein grosses zivilgesellschaftliches Engagement. Private Gastgebende wollten sich engagieren und boten an, Geflüchtete bei sich wohnen zu lassen. Im Dezember 2015 wurde im Rahmen einer Kooperation zwischen der Sozialhilfe Basel-Stadt und der GGG das Projekt „Gastfamilien für Flüchtlinge“ (mehrheitlich über Staatsbeiträge finanziert), gestartet und in der Folge bei GGG Benevol angesiedelt. Durch das Wohnen bei privaten Gastgebenden erhalten Geflüchtete seither eine unmittelbare Unterstützung in der Integration.

„Gastfamilien für Flüchtlinge“ vermittelte und begleitete bis zum Zeitpunkt der Umfrage (September 2020) 59 Gastverhältnisse. Insgesamt lässt sich feststellen:

- Durch die niederschwellige, alltägliche Kommunikation im Rahmen der Gastverhältnisse sowie die konkrete Unterstützung können die Sprachkompetenzen der Geflüchteten in hohem Masse erweitert werden.
- Die signifikante Verbesserung der Schlüsselkompetenz Sprache kann wiederum Zugänge zu Berufsausbildungen schaffen, sowie Teilhabe und Integration fördern.
- Durch die soziale Einbindung in der Gastfamilie wird gegenseitiges kulturelles Verständnis gefördert. Über 64% der Gastverhältnisse bleiben länger als 1.5 Jahre, knapp 15% über 3 Jahre bestehen. Ein erster Vertrag läuft auf 9 Monate, bei 28.5% der Befragten wurde dieser ein weiteres Mal und bei 14.25% mehrmals verlängert. Über 78% der befragten Geflüchteten stehen noch heute in Kontakt mit ihren Gastgebenden.
- Durch die vertrauten (Herkunftsfamilie/Peer Group) und die neuen Beziehungen (Gastfamilie, Berufsausbildung, Verein) kann ein Resilienz- und Orientierungsförderndes soziales Netzwerk entstehen. Dies wirkt sich für die unterschiedlichen Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben junger Erwachsener mit Fluchterfahrung positiv aus.

Diese von "Gastfamilien für Flüchtlinge" initiierten und unterstützten Prozesse spiegeln sich in der Wahrnehmung der Gastgebenden und ihren Mitbewohner:innen wider. Das Zusammenleben wird in hohem Masse geschätzt: Jeweils rund 80% würden diese Form des Zusammenlebens weiterempfehlen. 85% fühlen sich durch das Projekt im Prozess des Zusammenlebens gut begleitet.

3. Zum Projekt

Ziel von "Gastfamilien für Flüchtlinge" ist es, Privathaushalte als Gastgebende für Menschen mit Fluchterfahrung zu vermitteln und die Gastverhältnisse fachlich zu begleiten. Der Zugang erfolgt in der Regel über die Beratungsteams der Sozialhilfe. Die Projektverantwortliche klärt einerseits den Bedarf, die Bedürfnisse und die Wünsche der zukünftigen Mitbewohner:innen ab. Andererseits werden mit den potenziellen Gastgebenden deren Möglichkeiten und Interessen geklärt. Bei „Gastfamilien“ kann es sich um eine klassische Kernfamilie, aber auch eine Wohngemeinschaft oder ein anderes Wohnarrangement handeln. Grundvoraussetzungen für eine Aufnahme sind die Bereitschaft und Offenheit, sich auf die geflüchtete Person einzulassen, sowie das Bereitstellen eines möblierten Zimmers. Das Gastverhältnis wird durch einen (Unter-)Mietvertrag sowie eine Zusammenwohnvereinbarung festgehalten. Nach dem begleiteten Matching werden beide Seiten während des Zusammenlebens durch die Projektverantwortliche unterstützt. Sie ist für die Gastfamilien zu Themen rund um das Zusammenwohnen ansprechbar, führt Standortgespräche durch, vermittelt in Konfliktsituationen und verweist bei spezifischen Fragestellungen an spezialisierte Fachstellen.

4. Design der internen Evaluation

Nach knapp vier Jahren Projektlaufzeit wurde im September 2020 zusätzlich zur jährlichen Berichterstattung eine interne Evaluation durchgeführt. Dabei sollten verschiedene integrative Dimensionen der Gastverhältnisse evaluiert, sowie Empfehlungen für eine Weiterentwicklung abgeleitet werden.

Insgesamt konnten 35 der 59 Gastgebenden, sowie 14 geflüchtete Personen aus bestehenden und abgeschlossenen Gastverhältnissen für die Teilnahme gewonnen werden. Die Interviews reflektieren bestehende sowie abgeschlossene Gastverhältnisse. Die insgesamt 49 Interviews wurden mit offenen und geschlossenen Fragen geführt, aufgrund der Pandemie zumeist telefonisch oder per Zoom. Die Antworten wurden durch die Interviewten autorisiert.

5. Ergebnisse der internen Evaluation

Die interne Evaluation bezieht sich auf folgende Dimensionen von Integration: Zusammenwohnen, Erwerb von Sprachkompetenzen, Schul- und Berufsausbildung, soziale Integration. Zudem wurde die Zufriedenheit von Gastgebenden und ihren Mitbewohner:innen mit „Gastfamilien für Flüchtlinge“ evaluiert.

5.1 Zusammenwohnen

Dauer des Zusammenwohnens

Über 64% der Gastverhältnisse bleiben länger als 1.5 Jahre, knapp 15% über 3 Jahre bestehen. Ein erster Vertrag läuft auf 9 Monate, bei 28.5% der Befragten wurde dieser ein weiteres Mal und bei 14.25% mehrmals verlängert. Über 78% der befragten Geflüchteten stehen noch heute in Kontakt mit ihren Gastgebenden.

Dauer und Inhalte der gemeinsam verbrachten Zeit

Rund 14% der Geflüchteten verbrachten pro Woche ein bis zwei Tage mit den Gastgebenden. Bei 50% aller Gastverhältnisse waren es zwischen 2 und 4 Stunden gemeinsam verbrachte Zeit pro Woche. Diese gemeinsam verbrachte Zeit bestand hauptsächlich aus Alltagsgesprächen und gemeinsamen Essen. Vielmals wurde Deutsch geübt; zudem haben über 70% der Gastgebenden bei Hausaufgaben, Lehrstellensuche oder dem Verstehen von Briefen und Dokumenten unterstützt.

Die vielen verlängerten Wohnverhältnisse sowie die Dauer des Zusammenwohnens zeigen, dass die Gastverhältnisse mehrheitlich eine gute Passung aufweisen. Im Zentrum der gemeinsam verbrachten Zeit stehen Alltagsgespräche, Mahlzeiten, Deutsch lernen und die Unterstützung bei Hausaufgaben und bei der Lehrstellensuche. Es handelt sich also um gemeinsame Tätigkeiten, welche denjenigen eines unterstützenden Wohnumfeldes für junge Erwachsene entsprechen. Dies wirkt sich positiv auf die nachfolgenden Bereiche aus.

5.2 Erwerb von Sprachkompetenzen

Das Sprachniveau (gemäss den Sprachniveaustufen des europäischen Referenzrahmens) wurde bei Mitbewohner:innen und Gastgebenden durch eine Selbst- und Fremdeinschätzung erfragt. Werden die Einschätzungen der Deutschkenntnisse (Standardsprache Deutsch) zwischen Beginn des Zusammenwohnens und Evaluationszeitpunkt verglichen (Abb.1), haben sich die Deutschkenntnisse der Geflüchteten stark verbessert. Während zu Beginn die Mehrheit der Befragten über ein A- Niveau verfügte, erreichte im Abschluss/ September 2020 die Mehrheit das Niveau B2 und C1. Die Gastgebenden schätzen das Sprachniveau nur minimal niedriger ein als die Geflüchteten selbst.

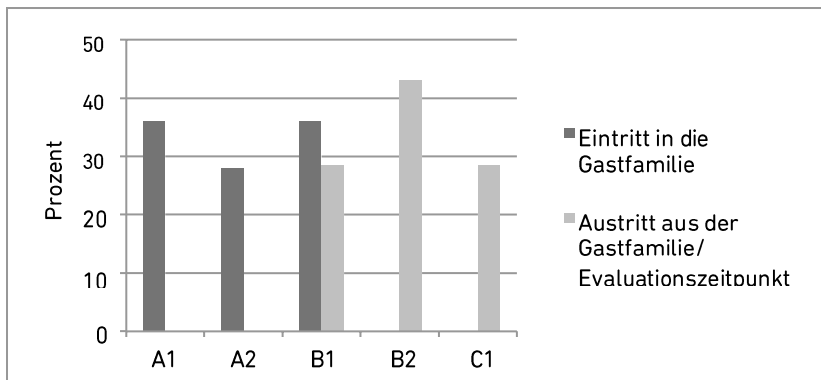


Abbildung 1: Erreichtes Niveau der Standardsprache Deutsch

Während zu Beginn die Mehrheit der Geflüchteten keine oder nur wenig Hörverständnis des Dialekts hatte, verstanden mit Abschluss des Gastverhältnisses bzw. zum Evaluationszeitpunkt mehr als die Hälfte Dialekt gut bis sehr gut (Abb. 2).

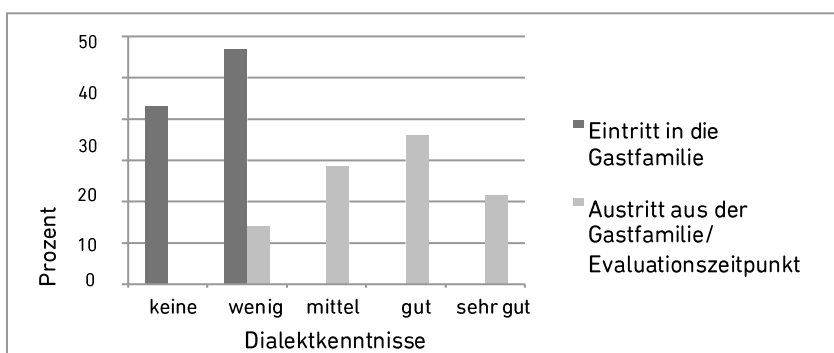


Abbildung 2: Dialektkenntnisse

Die Auswertung der Sprachkenntnisse zeigt, dass sich Kompetenzen in der Standardsprache Deutsch während des Gastverhältnisses signifikant verbessert haben. Hier zeigt sich die positive Auswirkung des Zusammenlebens im Gastverhältnis für die Zunahme der Sprachkompetenzen. Auch das Hörverstehen des Dialektes hat signifikant zugenommen. Die Gastverhältnisse fördern bei den Geflüchteten sowohl den Erwerb niederschwelliger Kommunikationskompetenzen als auch das Hörverstehen des Dialekts. Über die gemeinsam verbrachte Zeit (Mahlzeiten, Hausaufgaben etc.) hinaus sind dafür auch niederschwellige kurze Alltagskontakte von Bedeutung.

5.3 Schul- und Berufsbildung

Beim Vergleich der Schul- und Berufsausbildung der Geflüchteten zwischen Beginn des Zusammenwohnens und Austritt aus dem Gastverhältnis bzw. dem Zeitpunkt der Evaluation (Abb. 3) ist eine deutlich positive Entwicklung sichtbar. Während zu Beginn über 80% ein integratives Brückenangebot (IBK) besuchen, absolvieren beim Austritt/Evaluationszeitraum die Mehrzahl eine Lehre.

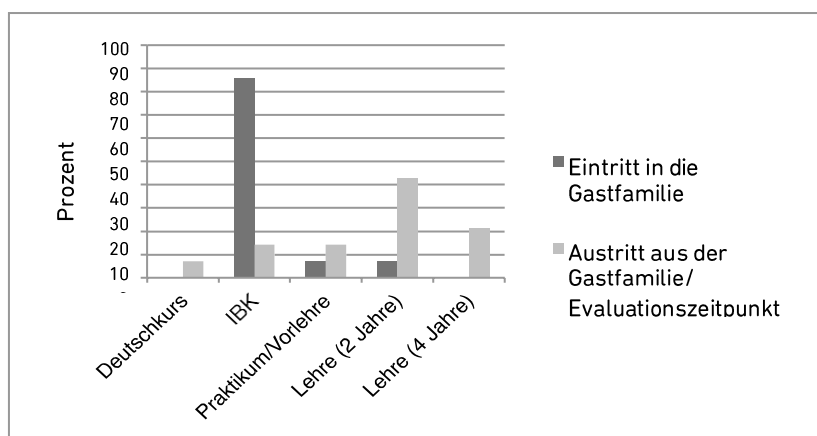


Abbildung 3: Schul- und Berufsausbildung

Fazit

Die Auswertung zeigt, dass sich die berufliche/schulische Situation der Geflüchteten während des Lebens im Gastverhältnis weiterentwickelt hat. Hervorzuheben ist der Zusammenhang zu der häufig genannten Unterstützung der Gastgebenden beim Deutschlernen und bei den Hausaufgaben. Die Gastgebenden übernehmen hier einen wichtigen Teil der Förderung und unterstützen die schulische und berufliche Entwicklung.

5.4 Soziale Integration

Ein Vergleich der sozialen Kontakte der Geflüchteten seit Beginn des Zusammenwohnens bis zum Evaluationszeitpunkt zeigt Kontinuität. Zudem sind die Kontakte ausdifferenziert und reichen von solchen zur Herkunftsfamilie bis zu solchen aus der Schule und – im Falle von Vereinsengagement – bis zu Personen aus Vereinen. Rund 30% der neu entstandenen Kontakte ergeben sich über die Gastgebenden.

Gastgebende scheinen die soziale Integration ihrer Mitbewohner:innen vor allem an der Anzahl von Freizeitkontakten mit Menschen, die bereits länger in Basel-Stadt wohnen, festzumachen. Darüber hinaus jedoch finden sich folgende, für die soziale Integration bedeutsame Kontakte und Beziehungen der Geflüchteten: zur Herkunftsfamilie, zur Peer Group (Diaspora Basel/Schweiz) und den Kolleg:innen aus Schule und Lehrstelle. Diese tragen neben den niederschweligen, alltäglichen Kontakten mit der Gastfamilie erheblich zur sozialen Integration und Einbindung bei.

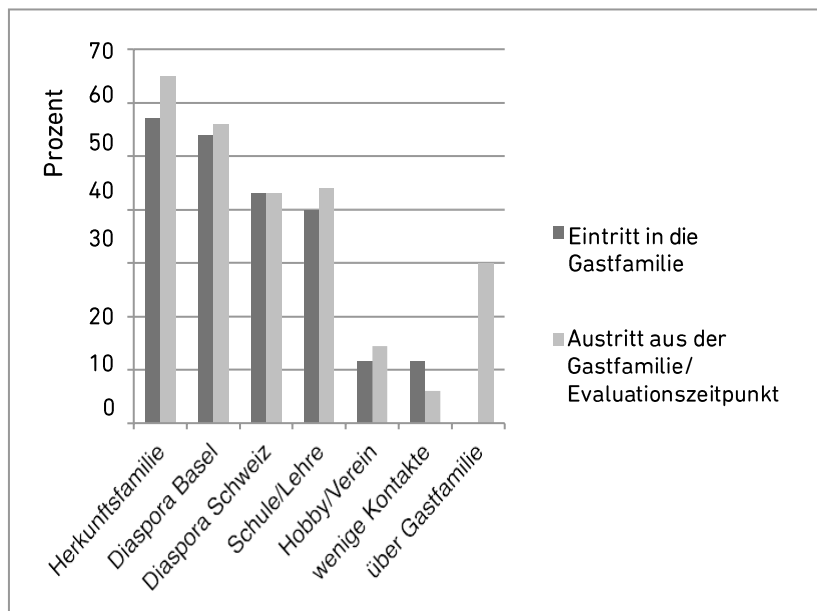


Abbildung 4: Arten und Intensität sozialer Kontakte sowie Kontakt- vermittlung.

6. Feedback der Gastgebenden und Geflüchteten zur Begleitung durch „Gastfamilien für Flüchtlinge“

Der Grossteil der Gastgebenden war sehr zufrieden (68%) oder zufrieden (21%) mit der Begleitung durch das Projekt. 3% der befragten Gastgebenden waren nicht immer zufrieden. Auch eine Mehrzahl der Geflüchteten war sehr zufrieden (71.5%) oder zufrieden (21.5%) mit der Begleitung.

85% der Gastgebenden fühlten sich „gerade richtig“ begleitet und 15% hätten sich „etwas mehr“ Begleitung gewünscht. Einige Gastgebende wünschen sich, dass das Projekt die Gastgebenden und ihre Mitbewohner:innen zu Terminen bei der Sozialhilfe begleitet. Ebenso wünschen sich Gastgebende psychologische Unterstützung durch entsprechende Fachpersonen, für Geflüchtete, welche unter Depressionen und anderen psychischen Belastungen leiden.

84.5% der Geflüchteten fühlen sich „gerade richtig“ begleitet und 15.5% hätten sich „etwas mehr“ Begleitung gewünscht. Dabei hätten sie sich verstärkte Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, sowie bei der Suche nach einem Deutschkurs gewünscht. Ebenso hätten sich einige mehr Einzelgespräche gewünscht.

80% der Gastgebenden empfehlen „Gastfamilien für Flüchtlinge“ weiter. Als ambivalent sehen 20% der Gastgebenden die Balance des Zusammenlebens: Je nach Mitbewohner:in werde viel Zeit und Aufmerksamkeit benötigt und psychische Belastungen können auch für die Gastgebenden herausfordernd sein.

Auch alltägliche Fragen des Zusammenlebens werden aufgrund unterschiedlicher Bedürfnisse als herausfordernd benannt. Gastgeber*innen betonen hierbei oftmals die Wichtigkeit eines sorgfältigen Matchings für ein gelingendes Zusammenleben.

86% der Geflüchteten empfehlen anderen jungen geflüchteten Menschen, in einem Gastverhältnis zu wohnen. Vorteile werden gesehen in: die Sprache und Kultur besser kennen lernen sowie die Unterstützung in der Schule oder Lehre. 14% der Geflüchteten betonen ebenfalls das Matching und weisen darauf hin, dass es Zeit brauche, die Gastgeber*innen und das neue Umfeld kennenzulernen.

7. Anpassungen

Durch die Evaluation wurde deutlich, wie wichtig eine allparteiliche und systemische Begleitung der Gastverhältnisse ist. So können Themen des Zusammenlebens und der Kommunikation laufend bearbeitet werden.

Klar zum Ausdruck kam auch der Wunsch nach Unterstützung bei der Suche nach Anschlusswohnlösungen. Hier wurde das Projekt insofern bereits angepasst, als dass den Geflüchteten Möglichkeiten bei der Wohnungssuche (Suche über Wohnungsportale, Bewerbung) aufgezeigt werden, so dass sie bis zum Abschluss ihres Gastverhältnisses selbst ein Zimmer/eine Wohnung organisieren können.

Im Projektverlauf wurde deutlich, dass das Gastfamilienangebot für psychisch stark belastete junge Menschen sowie für Personen, deren Asylgesuch noch nicht entschieden ist, nicht geeignet ist. Der Umgang mit psychischen Krisen ihrer Geflüchteten oder mit der Tatsache eines negativen Asylentscheides kann für Gastgeber*innen sehr herausfordernd und oft auch überfordernd sein. Gastgeber*innen hatten und haben zwar die Möglichkeit, im Fall von akuten psychischen Krisen ihrer Mitbewohner:innen auch für sich selbst professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen. Es werden schon seit längerer Zeit keine psychisch stark belasteten Geflüchtete oder Asylsuchende im Verfahren von „Gastfamilien für Flüchtlinge“ mehr aufgenommen. Die Vorgaben für eine Vermittlung sind entsprechend angepasst worden und sind für die zuweisenden Stellen der Sozialhilfe verbindlich.

Weiter wurde erkannt, dass das Ansprechen von konkreten, persönlichen Bedürfnissen von den jungen Menschen und Gastgeber*innen unterschiedlich gelebt wird. Die in der hiesigen Kultur vertraute Direktheit traf auf Zurückhaltung aus Höflichkeit bei den Geflüchteten. Hier wirken sich Empathie und Offenheit, sowie die Bereitschaft die Perspektive des Gegenübers einzunehmen, positiv auf die Beziehungsqualität aus.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass „Gastfamilien für Flüchtlinge“ unter dem Dach der GGG einen Beitrag zur gelingenden Integration und Teilhabe von jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung leistet und sich auch in den kommenden Jahren kontinuierlich und bedarfsorientiert weiterentwickeln wird.